

Achtzehnter Abschnitt.

Kirchen- und Schulwesen.

Deutsche Schriftsteller, wenn sie über Amerika schreiben, lieben es, das hiesige religiöse Treiben und Sektenwesen zu verhöhnen, und an Ursache zum Hohne sowohl als zu Verdruß und Mitleid fehlt es allerdings nicht. Aber wo hat jemals in der Masse ein religiöses Leben bestanden ohne Auswüchse, ohne Verirrungen, ohne Uebertreibung? Religion ist eine so zarte Pflanze, daß sie nur im reinsten Lichte gedeiht, — dieses Licht aber wird durch Leidenschaft und Wahn der Menschen immer getrübt, und wäre sie nicht so tief begründet im innersten menschlichen Gefühle, so würde der mit ihr getriebene Mißbrauch sie selbst längst von der Erde vertilgt haben. Was soll man thun? Soll man — wie es meistens in der alten Welt geschieht — von Oben herab das religiöse Leben der Völker regeln, überwachen und beherrschen? Dann kann manchem Auswuchse zwar gewehrt werden, aber es ist zugleich eine Willkühr und eine Ausschlieslichkeit unvermeidlich, welche die Gemüther sowohl verlegt als erkaltet und eine leere Form an die Stelle des lebendigen Gefühles setzt, weil eben die religiöse Regung der individuellste Zug des menschlichen Wesens ist, und der allergrößten Freiheit zu ihrer Entwicklung bedarf. Hier gestatten wir diese Freiheit, — Niemand würde sie sich nehmen lassen, — und erwarten, daß die fortschreitende Bildung die Auswüchse entfernen wird. Nur soll das kirchliche Leben in das bürgerliche nicht störend ein- und übergreifen, und daß dieß nicht geschehe, ist eine der wichtigsten Aufgaben für die Wachsamkeit Aller. — — Man ziehe die Hand der Regierungen in Deutschland von dem Kirchenwesen weg, und Alles wird sogleich sein, wie es hier ist, nämlich Unzählige werden von dem Kirchenthume, welchem sie ge-